

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sonntag- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserationspreis:  
bis dreizehnhundert Korpuszeile oder  
deren Raum 13 1/2 Fig.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr 269

Donnerstag den 17. November.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Prüfungen im Fußbeschlage betreffend.

Vor den staatsseitig niedergesetzten Commissionen zur Abhaltung der durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 angeordneten Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes werden im Kalenderjahre 1888 folgende Prüfungstermine stattfinden:

1. in Merseburg am Montag, den 16. Januar, 16. April, 16. Juli, 15. October;
2. in Eisleben am Dienstag, den 14. Februar, 15. Mai, 14. August, 13. November;
3. in Wittenberg am Mittwoch, den 21. März, 20. Juni, 19. September, 19. December;
4. in Herzberg am Donnerstag, den 1. März, am Freitag, den 1. Juni, am Sonnabend, den 1. September, 1. December.

Die Meldungen zu den Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einreichung von 10 Mk. Prüfungsgebühr zu richten:

- a) in Merseburg an den Departements-Thierarzt Demler,
- b) in Eisleben an den Kreis-Thierarzt Kloß,
- c) in Wittenberg an den Kreis-Thierarzt Birtl,
- d) in Herzberg an den kommissarischen Kreis-Thierarzt Kuprecht.

Merseburg, den 24. October 1887.

Der königliche Regierungs-Präsident.  
J. W. v. Bötticher.

#### Bekanntmachung.

Die von der Handelskammer zu Halle auf die beitragspflichtigen Wahlberechtigten d. i. auf die in die Handelsregister des Bezirks eingetragenen Handel-, Gewerbe- und Vergbauentreibenden für das Jahr 1887 ausgeschriebenen Beiträge betragen 7 Pfennig von einer Mark Gewerbesteuer vom Handel (7%) und werden in dieser Höhe von den Pflichtigen auf dem platten Lande durch die königlichen Kreisassen und von den Beitragspflichtigen in den Städten durch die städtischen Steuer-Receptionen eingezogen werden. Merseburg, den 4. November 1887.

Der königliche Regierungs-Präsident.  
J. W. v. Bötticher.

#### Bekanntmachung

Die zweite Reihe Zinscheine zu den unterm 2. Januar 1883 emittirten Anleihscheinen des Kreises Merseburg wird vom 2. Januar 1888 ab durch die Kreis-Communkasse hier, gegen

Abgabe der den Zinscheinen beigefügten Anweisung, ausgegeben werden.

Merseburg, den 11. November 1887.  
Kreis-Ausschuß Merseburg  
Weidlich.

#### Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schkeuditz auf dem Unterforste Dölauer Haide sollen am Montag, den 28. November 1887, von Vormittags 10 Uhr ab,

im Jagden 85:  
circa 160 rm kieferne Kloben und Knüppel,  
" 240 rm " Stöcke und Reiser,  
" 280 Stück kieferne Baustämme mit 260 fm im Jagden 86:  
circa 450 kieferne Stangen I.—III. Classe,  
" 20 hundert Stangen IV.—V. Classe.  
öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit auf der Salzminder Chaufee vor Dölau einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schkeuditz, am 14. November 1887.  
Königliche Oberförsterei.

#### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 16. November 1887.

#### Vom Kronprinzen.

Aus San Remo wurde vom Dienstag gemeldet, daß das Allgemein-Befinden des Kronprinzen andauernd befriedigend ist.

Der Reichsanzeiger bringt an der Spitze des amtlichen Theiles folgende Mittheilung: „Der Dr. Moritz Schmidt hat Sr. Majestät dem Kaiser und Könige über die Konfultation am 11. November 1887 Nachstehendes berichtet: Bei der Untersuchung des Kehlkopfes Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen haben die versammelten Aerzte feststellen können, daß das Leiden durch das Vorhandensein einer bösartigen Neubildung bedingt ist; dieselbe sitzt vorwiegend unter dem linken Stimmbande und auf der Hinterwand des Kehlkopfes. Kleine Anfänge zeigen sich auch auf der rechten Seite. Das Uebel ist bis jetzt ein örtliches und hat das Allgemeinbefinden nicht beeinträchtigt; die Gefahr der Neubildung liegt in deren allmählichen Zunahme. Nachdem Sr. K. K. Hoheit sich nicht für Herausnehmen des ganzen Kehlkopfes entschieden, wird in einer längeren oder kürzeren Zeit durch Auftreten von Athemnoth der Luftröhrenschnitt vermuthlich nothwendig werden. Die versammelten Aerzte haben Sr. K. K. Hoheit empfohlen, den Winter im Süden zuzubringen, weil daselbst der Aufenthalt es eher ermöglichen wird, die Körperkräfte auf dem jetzigen Stande zu erhalten. Mit Vorstehendem stimmt der von dem stellvertretenden Leibarzt Dr. Schrader hierher gelangte Bericht durchaus überein. Es ist Vorzuziege getroffen, daß für den Fall des Bedürfnisses eine bewährte chirurgische Kraft in San Remo zur Stelle ist!“ Wir wollen

zu dem Vorstehenden nur Eins bemerken, nämlich, daß darin auch nur von der Möglichkeit einer vollen Wiedergenehung mit keinem Worte die Rede ist. Das scheint leider, leider deutlich genug! Ein zweites Telegramm aus San Remo vom Dienstag jagt, daß die Anschwellung vermindert, die Krebswucherung erreichbar ist. Wegen kühlen Wetters blieb der Kronprinz zu Hause.

Die Nordd. Allg. Ztg. lehnt „es in ehrerbietiger Pietät vor dem hohen Patienten ab, sich an der Diskussion zu betheiligen, ob die Behandlung Mackenzie's Tadel verdiene oder nicht.“

Dr. Bramann, der erste Assistent Professor Bergmann's in Berlin wird sich unverzüglich nach San Remo begeben, um eventuell die Luftröhrenoperation auszuführen.

Der Beschluß der Netzkonfultation in San Remo über das Befinden des Kronprinzen ist auch vom Staatsministerium zur Kenntniß genommen und dann im Staatsarchive niedergelegt worden. Dem Kronprinzen wird für die Zukunft ganz freie Hand gelassen; von seinem allgemeinen Wohlbefinden, welches zur Zeit nichts zu wünschen übrig läßt, hängt auch die Widerstandsfähigkeit gegen das Weiterwuchern des Krebses ab. Der Kronprinz kann, wenn Alles ruhig geht, ganz wohl noch zehn Jahre etwa erhalten werden, vorausgesetzt, daß nicht doch noch ein Mittel gefunden wird, welches das Leiden ganz beseitigt. Freilich gehört dazu ein halbes Wunder. Die Befriedigung darüber, daß es nicht zu der fürchterlichen Operation gekommen, ist allgemein; denn es kann ja nicht mehr zweifelhaft sein, daß selbst das Ausschneiden des ganzen Kehlkopfes den Krebs nicht entfernt haben würde. Der Kronprinz, welcher den entscheidenden Urtheilspruch der Aerzte, ohne mit den Wimpern zu zucken, entgegennahm, wird den Kampf gegen das giftige Leiden, ohne Entmuthigung und in dem Bewußtsein, daß unser Schicksal in Gottes Hand ist, bis zu Ende kämpfen. Je vor trefflicher nach dem Bericht von Augenzeugen das allgemeine körperliche Befinden bisher gewesen ist, um so berechtigter ist die Hoffnung, daß es der deutschen Nation noch lange Jahre vergönnt sein werde, den würdigen Erben der deutschen Kaiserkrone in ihrer Mitte zu sehen.

Die Theilnahme für den Kronprinzen ist auch in Süddeutschland eine ungeheure. Es beweist das eine Zuschrift aus München, in der gesagt wird: „Daß das tragische Geschick des Kronprinzen auch im deutschen Süden und speziell in Bayern die tiefste Theilnahme erwecken mußte, war selbstverständlich. Ist Kronprinz Friedrich Wilhelm, von dem man überall nur das Edelste weiß, jedem Deutschen, ja jedem gesitteten Menschen eine sympathische Persönlichkeit, so lieben und verehren wir Süddeutschen ihn doppelt und dreifach als den, der unsere Truppen gegen Frankreich zum Siege geführt, sie im Frieden alljährlich inspiziert, für sie und uns alle bei seinen Besuchen im Lager, wie in Stadt und Land den Reichsgedanken persönlich

in gewinnendster Weise vertreten, vor Allem aber auch die Werke des Friedens und namentlich die das Leben verschönende und abelnde Kunst mit echter Neigung und wahren Verstandnis gepflegt, geschätzt und vertreten hat. Auch in Süddeutschland vereinigen sich Millionen in dem Wunsche nach der möglichst langen Erhaltung seines Lebens."

Der Papst hat dem Kronprinzen brieflich seine Wünsche für dessen Genesung übermittelt. Der Bischof Reinfens in Bonn hat an alle altkatholischen Geistlichen im deutschen Reiche einen Erlaß betr. die Veranstaltung von Fürbitten für den Kronprinzen gerichtet.

### Politische Mittheilungen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist aus Friedrichsruhe wieder in Berlin angekommen und wird sofort im kaiserlichen Palais empfangen werden. — Fürst Bismarck wird wohl auch in kommenden Woche den Reichstag eröffnen. Wahrscheinlich wird in der Thronrede auch auf das Leiden des Kronprinzen Bezug genommen werden.

Die Errichtung einer deutschen Dampferlinie nach Ostafrika soll den Reichstag, wie es jetzt heißt, in der That beschäftigen, nur ist es noch nicht sicher, ob eine Vorlage dafür gemacht, oder ein Antrag aus dem Hause abgewartet werden soll. Nach den angestellten Erhebungen aber würde die Linie wahrscheinlich eine andere Ausdehnung erhalten, als man bisher annahm. Die bisherigen Vorschläge gingen dahin, daß man, wenn die Dampfer nicht bis zur Delagoa-Bay gehen sollen, mindestens eine Zweiglinie Aden-Sanftbar einrichten müsse. Die angestellten Untersuchungen haben aber ergeben, daß der Hauptverkehr Sanftbars sich nach Bombay richtet. Die Sanftbar sich erst nur als Nachbarland Indiens zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelte, und hauptsächlich durch die Hilfe der Ostindischen Kompagnie seine noch neue Selbstständigkeit behaupten konnte, so wird auch der Handel des arabischen Reiches hauptsächlich von Indern beherrscht. Zwischen Bombay und Sanftbar findet daher ein reger Schiffs-, Personen- und Güterverkehr statt. Eine deutsche Dampferlinie, welche die ostafrikanische Küste anläuft, würde daher über Sanftbar hinaus verlängert werden müssen, wenn man einigermaßen auf die Kosten kommen will. Danach ist der Vorschlag zu erwarten, daß eine Linie Aden-Sanftbar-Bombay errichtet wird.

Der Bundesrath, dem nun auch der Militär-Etat zugegangen, hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Die Gezehe betr. den Schutz von Wägen und die Nicht-Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen wurden den Ausschüssen überwiesen und dann noch eine Reihe von Spezial-Etats angenommen.

Fürstbischof Dr. Herzog ist auf der Reise nach Wien in Prag angekommen.

Der Provinzialsynode von Westpreußen ist auf ihre an den Kaiser beschlossene Jubiläumadresse folgende Antwort zugegangen: Der Provinzialsynode danke ich verbindlich für den Ausdruck der Treue und Ergebenheit, mit welchem dieselbe aus Anlaß Ihres ersten Zusammentritts mich begrüßt hat. Ich bin mir bewußt, daß die Synode unter besonders schwierigen Verhältnissen zu wirken bestimmt ist, ich vertraue aber ihrer ernsten und warmen Hingebung an ihren Beruf, daß sie die ihr zugewiesenen Ziele mit Gottes Hilfe zum Segen der Kirche erfolgreich erstreben wird. Die frommen Wünsche, welche die Synode für Meinen Schwager exaltierten Herrn Sohn, des Kronprinzen kaiserliche und königliche Hoheit, ausgesprochen hat, haben Mein tiefbetrübt Herz wohlthuend berührt. Möchte dieses für Mein Haus, wie für unser Vaterland schwere Verhängnis durch Gottes Allmacht und Gnade bald von uns genommen werden. Berlin, 14. November. Wilhelm.

Die in Posen abgehaltene Polverfammling war sehr stark besucht. Man sprach lebhaft gegen das Verbot des polnischen Sprachunterrichtes und beschloß schließlich in einer Resolution treu an der polnischen Sprache festzuhalten. An den Papst wurde eine Ergebenheitsadresse gerichtet, welche Kardinal Ledochowski in Rom, der frühere Erzbischof von Posen, überreichen soll.

Ueber Samoa berichtet das in deutschen Angelegenheiten wenig zuverlässige Reutersche Bureau: Ein aus Apia eingegangenes Schreiben besagt, daß die Deutschen Samoa noch immer besetzt halten, Spaltungen sind unter den Anhängern des neuen Königs Tamasefe entstanden. Die amerikanische Regierung weigert

sich noch immer, Tamasefe als König anzuerkennen. Es gilt als möglich, daß die ausländischen Konsule die Bildung einer anderen Regierung vorschlagen könnten. — Die letzten Säge sind einfach Blech.

Rußland. Der Times zu Folge werden durch die befohlene Juden-Ausweisung aus Tiflis 6000 Personen betroffen. Die Maßregel soll in Kürze auf das ganze Kaukasusgebiet ausgedehnt werden.

Oesterreich-Ungarn. Bei der Genehmigung der Etats des Auswärtigen und der Marine äußerte der Berichterstatter Max Falk in der ungarischen Delegation: Wir finden es ganz natürlich, daß Deutschland, welches am Orient nicht unmittelbar interessiert ist, in erster Linie die eigenen Interessen zu berücksichtigen hat und den Schritten unseres Auswärtigen Ministeriums nur behutsam und ohne jede Ueberbereilung gefolgt ist. Des ungeachtet läßt mit voller Sicherheit sich behaupten, daß dieses Mißverhältnis in kritischen Momenten unbedingt eine gewisse Stütze unserer Politik bilden werde. Das glauben wir auch!

Frankreich. Mit Wilson ist es vorbei. Die Gemüthe gegen ihn haben sich demassen verdichtet, daß die Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung nicht ausbleiben darf. Er hat, von der Briefaffäre ganz abgesehen, tatsächlich Verdien für Geld verkauft, sich für gefällige Lieferungen furchbar bezahlen lassen, kurzum eine wahre Schandwirtschaft im Palais seines Schwiegeraters getrieben. Der Antrag auf gerichtliche Untersuchung, zu dem die Kammer ihre Ermächtigung zu geben hat, da Wilson ebenfalls Abgeordneter ist, wird am Donnerstag unter Vorbringung spezieller belastender Materialien debattirt und zweifellos angenommen werden. Grevy will trotz Allen und Allem am Ruder bleiben. Natürlich ist dann eine unbefugte Besetzung von dem früheren Herrn Schwieger-sohn von Wilson. In der bisherigen Weise kann es nicht weiter gehen. Es wird übrigens vielfach behauptet, daß sich Grevy nicht halten können. Geht die Untersuchung ohne Verwicklungen vor sich, ist das ganze Schicksal unrettbar klamiert. Das dürfte selbst Herrn Grevy zu arg werden. Clemenceau schlägt bereits den anderen republikanischen Parteien Freycinet als Präsidentenkandidaten vor. — Der Untersuchungsrath stellte in der Briefaffäre die Fälligkeit der Strafmittel fest. Die Anklage wird gegen Wilson und einen hohen Polizeibeamten erhoben.

General Boulanger hat schon wieder eine Reihe von Reporten empfangen und sich in sehr hohem Tone ausgesprochen. Seine Aufnahme in Paris ist eine ruhige, aber entschieden freundliche.

Aus Paris wird weiter gemeldet: Baronin Neumond sagte vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß aus, ihr Mann habe Wilson etwa 2 Millionen Franken gezahlt, um Lieferungen zu bekommen. Erhalten habe er nichts von Belang. Die Untersuchung ist auf den Polizeipräsident Cragnon und den Souschef Goron ausgedehnt.

Spanien hat von der marokkanischen Insel Berrigal Besitz ergriffen zur Errichtung eines Leuchthurmes.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, dem Papst werde zu seinem Jubiläum ein prachtvoller Kelych als Gesamtgeschenk des italienischen Königshauses überreicht werden.

Die deutsche Kronprinzessin stattete am Montag dem Kaiser von Brasilien in Bordighera einen Besuch ab.

Großbritannien. Ganz London ist dem Polizeidirector Oberst Warren zu großem, großem Danke verpflichtet. Die Sozialisten, Anarchisten und das Korps der Arbeitslosen hatten für Sonntag einen großen Plünderungszug vom Trafalgar Square aus geplant und namentlich das Besend der Stadt würde fürchterlich mitgenommen sein, wenn dieser Haufe von 30000 Köpfen zuwammen vorgezogen wäre. Oberst Warren hatte als erfahrener Militär ganz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Seine Polizisten hielten alle zum Trafalgar-Square führenden Straßen besetzt und konnten den Anprall der zertheilten Arbeitermassen in Ruhe aushalten. Man schlug mit ungemeiner Erbitterung auf einander los, es sind mehr als dreihundert Verwundete festgestellt. Die Strafen der zahlreich verhafteten Räubersführer waren diesmal streng. Die meisten erhielten sechs Monate bis zu einem Jahre Gefängnis. Der mitverhaftete, aber später freigelassene Abg. Graham wird erst in einigen Tagen abgerichtet werden. Sogar Gladstone rühmt die Londoner Polizei. Rabiale Versammlungen hatten eine Adresse an ihn gerichtet, in welcher sie gegen das Einschreiten der Polizei auftraten, aber Gladstone ließ die Herren höflich ablaufen und nahm die Polizei in London in Schutz, während er freilich die in Irland scharf tabelt.

Der Zulu-Konflikt ist in unblutiger Weise zu Ende gekommen. Der rebellische Häuptling Dinizulu hat sich mit seinen hauptsächlichsten An-

hängern dem britischen Gouverneur Havelock in Estowe ergeben.

Orient. Fürstin Clementine von Coburg, die Mutter des Fürsten von Bulgarien, wird am 24. November zu längerem Aufenthalte in Sofia erwartet.

In Kairo spricht man davon, daß der Gouverneur von Senha, Gobat Effendi, mit der Leitung einer Expedition betraut werden soll, welche den Zweck haben würde, Dongola zurückzuerobern. Gobat Effendi war seiner Zeit Stellvertreter des Gouverneurs von Dongola und hat der Armee Lord Wolseley's hervorragende Dienste geleistet. Er soll für die Expedition 4000 Baghchobuzus und 20000 ägyptischen Pfunden für Kosten aller Art gefordert haben. Die Wiedereroberung dieser wichtigen sudanesischen Stadt wäre von großem Vorteil für Ägypten, das damit gegen eine Ueberumpelung durch die Araber geschützt sein würde.

### Für Deutschlands Kronprinzen.

Ein finstres Bangen liegt auf deutschen Gauen, Es raubt des Schaffens Lust, der Nüchtern Schlaf, Gleich eifem Winterreise anzugucken, Der läßt des Lemps frohe Knochen traif.

Was ist's vor dem Millionen Herzen zittern In Nord und Süd im weiten Vaterland? Droht uns ein Feind mit Krieges Ungewittern? Der Kampf, so lang geführt, ist er entbrannt?

Nicht solch Gefährd macht Deutschlands Völkler beben, Kann Deutschlands Mäner treffen bis ins Mark. Gilt es für Reich und Kaiser Blut und Leben, Schredt uns ein Feind nicht, ist er noch so stark.

Doch wehe! Der, der unserm stolzen Offizier Im Geist an deutscher Heere Spitze stand, Von ungelobtem tückischen Leid getroffen, Liegt er darnieder fern in fremdem Land.

Der Kaisersohn, des Volkes stolze Krone, Des deutschen Stammes herrlich Ideal, Deß Augen, wie des Himmels warme Sonne, Erquickten, wen nur immer traf ihr Strahl!

O Gott, der oft ihn schirmte in Gefahren, Du bist's allein, der ihn erhalten kann. Zu Deiner Allmacht, Deiner wunderbaren, Hülf wir: Erhalt' uns diesen liebsten Mann!

Du warf's, der Deutschland stolz und herrlich machte, Weit über unsern Bitten und Verheiß, Der über uns'ren Kaisers Tage wachte, Laß diesen Kelych an uns vorübergehen!

Ganz Deutschland naht sich betend Deinem Thron: Erhalt' uns unsern theuern Kaiser sohn! („M. B.")

### Provinz und Umgegend.

† Torgau, 14. November. Eine erhebende Feier bildete gestern den Beschluß der 6. Auf-sührung des Volkschauspiels: „Luther und seine Zeit" von August Trümpelmann. Nachdem nach Beendigung der letzten Scene der dritte Vers von „Ein feste Burg" verklungen war, theilte sich noch einmal der erste Zwischenvorhang der Bühne, aus welcher die Mitglieder des „Comités zur Beschaffung von Geldmitteln für ein Luther-Denkmal in Torgau" mit sämmtlichen Mitwirkenden aufstiegen genommen hatten. Aus ihrer Mitte heraus trat zunächst Fräulein Margarethe Krause und begrüßte unter Ueberreichung eines mächtigen Lorbeerkränzes den Dichter des Festspiels, Herrn Superintendent Trümpelmann mit folgenden, von Herrn Musikdirector Dr. Otto Taubert verfaßten Versen:

Werkungen ist des Helden Wort, Dem wir so gern gelauscht — Doch fest hält's die Erinnerung, Sei's noch so schnell verflucht. — Wir denken fest der schönen Zeit, Die froh und froh uns sah, Und bleiben alle dankbar still, Du treuer Herr Dir nach, Der Torgauer Bürger fromm und frei, Dem „Luther" schuf und gab, Dem „Luther", der durch's Vaterland Nun fest den Wandersab. Nimm freundlich hin — nicht eilen Land — Wir wissen, Dich beglückt Nur Gutes — nimm den Lorbeer hin, Mit dem Dich Torgau schmückt!

Darauf wandte sich Fräulein Elise Vogel an den Luther-Darsteller Herrn Hofschauspieler Carl Forth aus Dresden mit nachstehender, ebenfalls von Herrn Musikdirector Taubert gedichteten Ansprache, einen gleich großen Lorbeerkranz überreichend:

„Ich werde kommen" — schriebst Du uns — Und wach' auch Luther lehren. Du kamst, Du sahst und festest schnell, Und strahltest nun in Ehren.

Du lieber Freund und Lehrer Du,  
Wir folgten Dir so gerne —  
Wir denken Dein, ziehst Du nun fort,  
Getreulich in der Ferne.  
Und Dir auch wird's um's Herze warm —  
Hast Doppelmals genaliet;  
Was geistvoll Dir der Dichter bot,  
Gelehrt und selbst gehalten.  
Denn soll der Sorg'sche Lorbeer nun  
Dein Lebensschifflein schmücken,  
Das fort Dich führt zum heimlichen Port,  
Um Andre zu beglücken.

Beide Kränze waren mit großen Schleifen in den sorgauer Stadtfarben — schwarz-gelb — geschmückt. Erhebend war die kurze Feier und ersichtlich nahmen die Zuschauer herzlichen Antheil an dem dem Dichter und dem Künstler dargebrachten Ehrenbezeugungen. Mit großer Lebhaftigkeit stimmten die Anwesenden in den Schlussvers des Reformationsliedes ein und umringelten alsdann die Gefeierten, um sie auf das Herzlichste zu beglückwünschen.

### Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

**Lützen, 14. November.** In der Zeit vom Freitag bis Sonnabend starben von der Familie des hiesigen Windmüllers Presh 2 Kinder an Scharlach und Diphtheritis, und es werden die so schwer heimgesuchten Eltern hier allgemein bedauert. — Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde die 73 Jahr alte Frau Blochberger aus Böhlitz auf dem Wege von dort nach Lützen unweit der Götz'schen Fabrik vom Schlage getroffen und konnte nur als Leiche wieder nach Hause gefahren werden.

**Teubitz, 11. d. M.** Gerieth Bertha Wahre aus Tollwitz, zweite Dienstmagd des Deconomen F. R. daselbst, mit der linken Hand in die Häckselmaschine, in welche das Mädchen einige Strohhalme hatte nachschieben wollen. Durch schnelles, frägliches Zugreifen seitens des F. R. wurde die Maschine sofort zum Stillstehen gebracht, und so das Mädchen vor dem Verluste der ganzen Hand bewahrt. Trotzdem sind aber die Verletzungen so groß, daß dem beklagenswerthen Mädchen, welches schleunigst in die Klinik zu Leipzig gebracht wurde, die vier letzten Finger und auch ein Theil der beschädigten Hand sofort amputirt werden mußten. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst und Sorgfalt, den noch vorhandenen, freilich auch schwerverletzten Daumen zu erhalten. Dieses Unglück mahnt von Neuem alle die zur größten Vorsicht und Aufmerksamkeit, welche im Betriebe befindliche Maschinen zu bedienen haben.

**Bom Schöffengericht zu Mülchen** wurden am 10. ds. verurtheilt: der Schachtarbeiter F. Rosenkranz zu Neumark wegen Verdrohung zu 30 M. oder 6 Tagen Gef.; der Zimmerlehrer Ernst Albrecht zu Schortau wegen vorläufiger Mißhandlung zu 100 M. Geldbuße.

**Koßleben.** Bereits seit mehreren Wochen sind hier in der Nähe des Schützengartens die Arbeiten zur Ueberbrückung der Unstrut für die Unstrut-Eisenbahn im besten Gange. Die Pfeilerbauten mittels Sentbrunnen schreiten rüstig vorwärts.

**Freyburg.** Der Herr Minister der Landwirtschaft hat auf den Vorschlag des Magistrats, die oberirdischen Theile der Heben und andere Vegetabilien innerhalb der abgegrenzten Herde, sowie die Pflähe noch in diesem Jahre zu vernichten, sich den Bescheid einstweilen noch vorbehalten und gleichzeitig die Ermächtigung ertheilt, bis auf Weiteres wie bisher zuverlässige Wächter, welche kein Interesse an den zu bewohnenden Herden haben, beizubehalten.

**Die Untersuchungen über das Auftreten der Reblaus im Gebiete der Unstrut, welche Professor v. Tschirnberg aus Halle geleitet hatte, sind nun vollendet. Es wurden nicht weniger als 22,590 Stöcke als reblauskrank befunden. Außer diesen mußten 57,484 Stöcke, die sich innerhalb des vorgeschriebenen Sicherheitsgürtels befinden, ausgehauen und vernichtet werden. Dies ergibt einen Gesamtverlust von 80,074 Stöcken.**

### Vocal-Nachrichten.

**Die Schlachteste** stehen jetzt zu Beginn des Winters wieder in voller Blüthe. Ueberall giebt es frisches Schweinernes. Wer sein Ruchschlächter und ladet einige gute Freunde zum

Wellfleisch, und wenns hoch hergeht, auch noch zu einer Schlachtküffel ein. Damit aber Manchem die Freude am Schlachtfeste nicht verbittert werde, was oft eingekapfelte und freie Trichinen, die unverfügbaren kleinen Feinde, besorgen, so raten wir jedem Schlachtfestgeber, das fette Capitalchen gegen Trichinen zu versichern. Die Trichinen werden allerdings hierdurch auch nicht beseitigt, aber vorkommenden Falls erleidet der Besitzer doch keinen materiellen Verlust.

**Durch Verfügung** des Bezirks-Ausschusses vom 2. November cr. ist für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Rebhühner auf Sonntag den 20. November cr. mit der Maßgabe festgesetzt worden, daß an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

### Industrie, Handel und Verkehr.

**Zoologischer Garten (Berlin)** 5 p. Ct. Obligationen. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Course laßt von ca. 7 p. Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mar.

### Markt-Berichte.

**Halle, 15. November.** Preise mit Ausschluß der Mälzgebühren per 1000 Rilo netto. Weizen etc. rub. 145—165 M., Roggen preisl. 121—127 M., Futtergerste 110—124 M., Landgerste 135—142 M., Ehevaltergerste 145—155 M., extra feine bis M. 162, Safer fehr, 114—120 M., alter über Notiz, Mais — M. Rapz ohne Angebot — M. Victoria-Cerben 150—165 M., Kümmel excl. Sad p. 100 Rilo netto 52—54 M., Stärke bei knappen Vorrath n. Reg. gefragt, incl. Faß v. 100 Rgr. netto 37,00 bis 38,00 M.

**Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Ro. netto.** Einlen 26—36 M., fl. bill., Bohnen 18—19 M., Schwerbohnen, Lupinen, Kleesaaten, ohne Notiz. Esparsette ohne Notiz.

**Futterartifel:** Futtermehl 13 — M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenhaalen 7,40—7,50 M., Weizengrießleie 8—8,25 M., Malzmeile helle 9 10 M., dunkle 8—9 M., Deltuchen 12 — M., Malz 25,00—27 M., Rübbil 48,50 M. gel., Solaröl 0,825/30° 10,50, 10,75 M., Spiritus, p. 10000 Lit., Proc. maiter, Kartoffelspiritus 99,50 M.

**Leipzig, 15. November.** Weizen, unwer. per 1000 kg netto loco hief. 160—167 M. bez. u. Br., do. fremder 173—183 M. bez. u. Br., Roggen unwer. per 1000 kg. netto loco hiefiger 123—126 M. bez. fremder (russl.) — — bez. und Br. Gerste per 1000 kg. netto loco hiefige neue 130—150 M. bezahlt u. Br., feinste über Notiz, Futterwaare 105—120 M. bezahlt und Br., Safer per, 1000 kg. netto loco hief. alter 112—116 M. bez. u. Br., do. neuer 110 bis 114 M. bez. u. Br., Mais per 1000 kg netto loco amerikaufseher, rumänischer, Donau u. ungar. 115—125 M. bez. u. Br., Raps per 1000 kg netto loco — — M., Rapstuchen per 100 kg. netto loco 11—12 M. bez. Rübbil besser per 100 kg netto loco 49,50 M. bez. Spiritus gehästelos per 10000 l% ohne Faß loco veräuert 99,20 M. nom., unverseuert: 70er 34,20 M. nom. 50er 50,20 M. nom.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Man schütze sich selbst vor Täuschung dadurch, daß man beim Ankauf der Apollater Dr. Brandt's Schweizerpfeifen genau darauf achtet, daß dieselben als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug Dr. Brandt's tragen, alle andere aussehende Schachteln sind unecht und zurückzuweisen.

### Anzeigen.

Die gelesele Gartenzeitung — Auflage 35000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mart. Probennummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.

**Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:** Ueber die Behandlung der Obstbäume, welche zu tief stehen. — Verwendung der Dünten. — Aufbewahrung von Obst (illustriert). — Der gelbe Bellefleur (illustriert). — Das Anlegen von Gärten. — Der Krankheitspilz der Kartoffel (illustriert). — Kleinere Mittheilungen (illustriert). Briefkasten (illustriert). — Nachlese (illustriert).

**2 Stück Arbeitspferde** stehen zu verkaufen  
G. Sefer, Oberaltenburg 6.

**3 Stück ausrangirte Acker-Pferde** verkauft  
Rittergut Gr. Gobbula.  
Saine Dürrenberg.

**Am Montag, den 14. d. M.** ist hier oder in Spergau 1 Medaillon in Buchform verloren gegangen.

Gegen 3 M. Belohnung abzugeben in der Kreisblatt-Expedition oder bei Hrn. Gastwirth Engel in Spergau.

# Grosse Inventar-Auction in Burgliebenau.

**Montag, den 21. d. M. von Vormittags 9 Uhr an** sollen wegen Aufgabe der Wirthschaft im Hübsch'schen Gehöfte zu Burgliebenau das gesammte Wirthschaftsinventar als:

5 gute Ackerpferde, 1 Rutzpferd, 3 Fohlen 2 1/2, 1 1/2 u. 1/2 jährig, 15 Kühe, 2 Bullen, 1 fl. Bulle, 1 Färs, 23 versch. Schweine, 2 Ziegen, 3 do. Böcke, ca. 200 Hammel, 1 hochstehende Dreschmaschine, 2 Häckselmaschinen, 1 Drillmaschine, 1 Rübenstreichmaschine, 4 div. Ackerwagen, 1 Marktwagen, 1 Rutzwagen (Koupee), 1 Pflanzwagen, 1 Schlitten mit Geläute, 5 Ackerpflüge, 2 Kartoffelpflüge, 5 Krimmer, 6 Eggen, 1 eis. Ringel, 3 Glieder- u. 2 Glatwalzen, 3 Kartoffel-Zgel, 1 eis. Schlepphaken, 1 Rübenhacke, 1 Queckenheber, versch. Geschirre, 1 Jauchenwagen, div. Schafräusen u. Futterkrippen, Getreidesäcke und Planen, eine große Partie versch. Wirthschaftsgeräthe, Haus- und Küchengeräthe, ein Pofen Futtermehl und Kartoffeln

gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Merseburg 9. November 1887.

**Fried. M. Kunth.**

### Berfegungshalber

ist meine Wohnung, Bahnhofstraße Nr. 3a, bestehend aus 7 Zimmern mit Beigelaß sofort zu vermieten.

Dr. Ernst,  
Regierungs-Professor.

### Die obere Etage

Weiße Mauer Nr. 2 ist zu vermieten und 1. April 1888 zu beziehen.

Desgleichen die obere halbe Etage Karl- und Seffnerstraßen-Ecke zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen Weiße Mauer Nr. 2 im Hofe.

**Gesucht** wird zum 1. April 1887 eine herrschaftliche Wohnung enthaltend 5—6 feisbare Zimmer, Küche und ausreichende Nebengebäude.

Offerten beliebe man unter M. S. 3. an die Kreisblatt-Expedition einzuwenden.

**Gesucht** Unterricht im Maschinenzeichnen.  
Postlagernd A. Z. B.

**Ein ordentliches zuverlässiges Dienstmädchen**

wird für den 1. Januar 1888 gesucht. Lohn 100 Mart p. anno. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

**Ein Metzgerjelle,** 18 Jahre alt, sucht in 8—14 Tagen Stellung. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

**Ein ordentlicher ehrlcher Laufbursche** wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

**Tüchtige Erdarbeiter,**

(aber nur solche), à Stunde 20 Pfg., werden noch angenommen in Köpitz. Anf. Morg. 7 1/2, Ende Nachm. 5 1/2 Uhr. Handwerkszeug: Spaten und Schaufel.

**Leipzig.**

**W. Höffert, Königl. Hofphotograph,**  
Schlossgasse 1 (Haus Polich).

**C. F. GÜTIG**

Inhaber: **Richard und Louis Heine**  
**LEIPZIG**  
Juwelen, Gold- und Silberwaaren-Handlung,  
Fabrik und Lager: Thomaskirchhof 11.  
Gegründet 1783.

**Ein großer Transport Genthiner und Garzer hochtragender und frischmilchender Kühe und Kalben**

ist eingetroffen und offerieren sehr preiswerth.  
**Gustav Daniel & Co. in Weissenfels.**

Nächsten Sonnabend, den 19. d. Mts. trifft ein Transport **Dänischer u. Ardenner Pferde** sowie anderthalb u. 2 1/2 jährige Fohlen bei mir zum Verkauf ein.  
Merseburg, Bahnhofstr. 3.  
**Albert Weinstein.**

**Für Möbelfabrikanten.**

Sie durch die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Tage, neben unseren schon 20 Jahre bestehenden **Grabmonumenten-Geschäft** gleichzeitig **Marmorwaarenfabrikation** errichtet haben und halten uns infolge dessen den Herren **Möbelfabrikanten und Tischlermeistern** zur Lieferung von **Waschtischauflagen, Buffets, Consols, Nachttisch u. Tischplatten** etc. in allen diversen **Marmorarten** und zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

**C. Grosse & E. Müller Nachflg.**  
**Paul Nitsche, Adolf Hörig.**  
Bildhauerei u. Marmorwaarenfabrik.  
Nies a/Elbe.

**CACAO-VERO**  
entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis per 1/2 1/2 1/4 Pf. - Dose  
850 300 150 75 Pennig.

**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden

Niederlage bei **Ernst Schurig, Conditor.**

Rhein, Weiss, eigen, Gewächs, rein, fräftig, noch à Pfr. 55 u. 70 Pfg., reich 90 Pfg. von 25 Pfr. an unter Nachnahme direct von A. Wallauer, Weinbergbesitzer, Arzmun.

**C. Pertz, Tischlermeister,**  
Breitestr. 2. I. Etage, Breitestr. 2.

bringt sein **Möbel-, Spiegel- und Posterswaaren-Magazin** von selbstgefertigten Arbeiten in allen Holzarten in empfehlende Erinnerung.  
Reelle Preise. (Auch Theilzahlung.) Reelle Preise.

**Medicinal-Tokayer**  
(unter perman. Controle von **Dr. C. Bischoff, Berlin**) vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**  
**Leopold Meissner, Merseburg.**



**Nächste Ziehg. am 20. Nov. 1887.**

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattet

**Stadt Barletta Loose**

**Jährlich 4 Ziehungen**  
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.

Gewinne die „baar“ in Gold wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie **keine einzige** Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt!  
Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 3 Mark.  
Agentur: **G. WESTEROTH,**  
Cöln a. Rhein.  
Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

**Leere Petroleumfässer**  
Kaufen und zahlen die höchsten Preise.  
**Thiele & Franke.**

**Gesang-Verein.**  
Sonntag, den 20. Nov. 1887, 5 Uhr im **DOM**  
**Missa pro defunctis.**  
Für Solo, Chor und Orchester von Mozart. Die Soli gesungen von Herrn **Navenstein** aus Leipzig und Mitgliedern des Gesang-Vereins. Eintrittskarten für Nichtmitglieder **1 Mk.** bei Herrn **Wiese** Nachf.

**Schumann.**

**Altenburger Bewahrnast.**  
Das nächste Nähen findet **Donnerstag, den 17. d. M.** von Nachmittag 3 Uhr an bei Frau **Stadtträtin Berger** statt, für alle erhaltenen Gaben herzlich dankend, bitten wir noch andere Wohlthäter uns auch mit Liebesgaben zu erfreuen.  
Merseburg, den 15. November 1887.  
**M. Blanke, Ch. Grumbach, S. von Rathen, D. v. Kehler, M. Schönberger, W. Stock.**

**Ehrenerklärung!**

Die Beleidigung, welche ich schriftlich gegen den Landwirth **J. Ditto** gerichtet habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen ehrenwerthen Mann.  
Oberkriegstädt, 16. Nov. 1887.  
**W. Meusezahl.**

Ein Stiefel ist verloren. Abzugeben **Altenburger Schulplatz Nr. 1.**

**Eingefandt.**

**Zur Steuer der Wahrheit!**  
Der Unterzeichnete erließ gegen eine öffentliche, vom **Diaconus Küster** zu **Lützen** verfaßte, im „Lützen's Volksboten“ inserirte Einladung zur Theilnahme an der **Gustav-Adolphsfeier** eine Erklärung, in welcher er gegen die fünfjährige **Feier des Bestehens des Gustav-Adolphs-Denkmal**s, gegen die Bezeichnung der Stadt **Lützen als Gustav-Adolphs-Stadt** und gegen eine **professionweise** Feier des 6. November protestirte.

Die hierauf folgende Entgegnung des **Diaconus Küster** sowie einen von ebendenselben verfaßten Artikel, in welchem das jetzt regierende **Schwedische Herrscherhaus** als pietätvolle **Nachkommen Gustav Adolphs** bezeichnet waren, glaubte der Unterzeichnete dem Mitarbeiter des **Kladderadatsch**, **Karlchen Miesnick** zur Beantwortung und Berichtigung überweisen zu sollen und übersandte eine, diese Abicht hervorhebende, **Replik** der Redaktion des „Lützen's Volksboten.“

Was geschah? Die Redaktion verrieth vor dem Erscheinen der Nummer dem **Diaconus Küster** auf dessen Veranlassung den bedrohlichen Inhalt der **Replik**, dieser ersuchte den Redakteur, durch die Beifügung einer Anmerkung zu der betreffenden Stelle der **Replik** zu erklären: „es sei durch ein Versehen des **Correctors Nachkommen** anstatt **Nachfolger** geschrieben und außerdem setze der **Diaconus Küster** noch vor dem Erscheinen der Nummer eine, die **Replik** abschwächen sollende Entgegnung auf, welche der Redakteur direct unter die **Replik** setzte.

Der angebliche **Correcturfehler** hätte, falls er ein solcher gewesen wäre, schon in der vorhergehenden, nicht aber erst in der zweitfolgenden Nummer berichtigt werden müssen.  
Der Unterzeichnete hat — abgesehen von dieser leichtgedachten durchsichtigen Manipulation — den Redakteur des **Lützen's Volksboten** der **Indiskretion** und **Parteilichkeit** geziehen, glaubt aber auch das Verfahren und die **Kampfesweise** des **Diaconus Küster** der öffentlichen Kritik nicht vorenthalten zu dürfen.  
Rechtsanwalt **Gabler.**

**Stadttheater Halle.**

Donnerstag, 17. Nov. Zum 1. Male in dieser Saison: **Carmen.** Carmen: **Ida Dogat.** — **Micaela:** **Alexandra Wittschiner.** Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 18. Nov. Zum 1. Male wiederholt: **Unser Doctor.** Anfang 7 1/2 Uhr.  
Die nächste Aufführung von **Schiller's „Wilhelm Tell“** findet Sonnabend, den 19. Novbr. statt.

**Stadttheater Leipzig.**  
(Neues Theater). Donnerstag, 17. Nov. Der **Hättendieher.**  
(Altes Theater). Anf. 7 Uhr. Der **Trompeter von Säckingen.**

**Probing und Umgegend.**

† Raumburg, 12. Nov. In ein hiesiges Klempnergeschäft kamen heute Nachmittag ein paar Männer, die — namentlich der Wortführer — den Einbruch solider Bauersleute machten und auf den Namen des Gutsbesizers J. in Gekwitz ein paar hübsche Lampen verlangten. Da sie indessen den gewünschten schriftlichen Ausweis nicht besaßen, so mußten sie unverrichteter Dinge wieder abziehen. Auch in einem anderen Geschäfte gelang ihr Plan nicht, wohl aber in dem H'schen Geschäfte. Die dort erhaltene Lampe trugen sie zunächst in die Restauration von Schulze, kleine Marienstraße, und begaben sich, wahrscheinlich zu weiteren „Einkäufen“, in die Stadt. Unterdessen hatte die zu zweit von ihnen besuchte Geschäftsfrau ihrem Nachbar Schulze von dem verdächtigen Besuche Mitteilung gemacht und dieser benachrichtigte die Polizei, welcher es gelang, die Patrone zu verhaften.

† Stendal. Von der Provinzial-Städte-Feuer-Societät wird eine Belohnung von 1000 Mark Demjenigen zugesichert, welcher den Urheber der am 23. v. M. und am 8. d. auf den Gehöften in der SchadowstraÙe hier selbst stattgefundenen Brände so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann.

† Zeitz. Das Nachspiel zu dem Drama, zu welchem im vorigen Jahre der Concurß des Maurermeisters Ernst Günther Anlaß war, dessen Zusammenbruch eine größere Anzahl von Handwerks- und Geschäftsleuten in Mitleidenschaft zog wird demnächst seinen Abschluß finden, allerdings mit einem un erfreulichen Resultat. Die Summe der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 148 608 Mark, verfügbar sind 10402 M., so daß also die Gläubiger des inzwischen im Gefängnis verstorbenen Concurßschuldners nur 7 Proc. ihrer Forderungen erhalten.

† Nordhausen, 10. Nov. Zum Martinsfeste, welches in unserer Stadt in splendorreicher Weise gefeiert wird, sind ganz gewaltige Massen von Gänsen, Hasen und Fischen zum Markt gebracht worden. Vorgestern wurden gegen 2000 Stück Gänse verkauft, große Posten ferner gestern und heute. Der Preis fiel so, daß z. B. heute eine Gans von 11½ Pfd. Gewicht mit nur 4 Mark, ein Hase von 9½ Pfd. mit 2 Mark, lebende Karpfen das Pfund mit 70 Pfennigen bezahlt wurden. Um sich einen ungefähren Begriff von den Mengen Speisen zu machen, die zum Martinsfeste hier vertilgt zu werden pflegen, sei nur angeführt, daß gestern und vorgestern bei der hiesigen Silant-Abfertigung für Nordhausen angekommen sind: 9800 kg lebende und 7600 kg getrocknete Fische, sowie eine lose Ladung todtcr Fische von 5700 kg aus Dänemark. Das sind zusammen 99600 Pfd. Fische. Bei einer Einwohnerzahl von 27000 würde das auf jede Person in Nordhausen rund 3½ Pfd. betragen. Es sind übrigens mit den heutigen Bahnzügen zahlreiche Martinsgäste (5—6000) angekommen.

† Esleben, 14. Novbr. Gestern Vormittag 10 Uhr traf Sr. Excellenz General-Postmeister Stephan im einfachen Jagdanzuge hier selbst ein, besichtigte den Neubau des Postgebäudes und fuhr nach eingenommenem Frühstück ¼ 12 Uhr in der Richtung nach Halle weiter.

† Magdeburg, 10. Auf dem Hofe des früheren Proviantamtsgebäudes Domstraße 3, wurde am Sonnabend Nachmittag 3½ Uhr in Gegenwart einer Anzahl geladener Personen, eine Probe der vom Leiter unserer Feuerwehr, Herrn Brand-director Stolz, konstruirten Rauchmaske vorgenommen. Die Maske ist aus Messing gefertigt, an dem äußeren Innenrande läuft eine Gummischlauch, die beim Tragen der Maske sich fest an das Gesicht des Feuerwehrmannes anschließt, und so den Zutritt von Rauch und Gasen vollständig verhindert. Durch eine Handdruckspritze wird frische Luft fortwährend zugeführt. Die Luft tritt durch einen breiteren Schlauch mittelst einer Verschraubung in zwei kleinere Gummischläuche. Hierdurch wird das stoßweise Eintreten der Luft in den Apparat ver-

mieden. Dann theilt sich der Gummischlauch noch einmal, die Luft wird von rechts und links unter die Maske eingesaugt. Durch den hierdurch entstehenden Luftdruck wird das Eindringen von Rauch so vollständig verhindert, daß den die Maske tragenden Feuerwehmännern möglich ist, durch zwei aus Metallgaze hergestellten Augenöffnungen den Herd des Feuers aufzusuchen. Neben der Einfachheit hat dieser Apparat auch noch den großen Vortheil, daß zwei Feuerwehrmänner durch die beiden Gummischläuche mit Luft versehen und gemeinschaftlich in den brennenden Raum eintreten können. Die Probe verlief sehr günstig. Zunächst wurde auf dem Hofe ein Hausen feuchten Stroh's in Brand gesteckt und ein mit der Maske ausgerüsteter Feuerwehrmann dem aufsteigenden dichten Rauch ausgesetzt, ohne dabei am Sehen, Sprechen und Hören verhindert zu werden. Sodann wurde die Probe mit zwei Feuerwehrmännern in einem vollständig mit Rauch angefüllten Zimmer des Hintergebäudes erneuert und hielten sich dieselben in dem mit undurchdringlichem Qualm angefüllten Raum über 20 Minuten auf. Um die Vorzüge der Stolze'schen Rauchmaske vor dem alten bis jetzt in Gebrauch befindlichen Apparat zu zeigen, wurde vorher ein Feuerwehrmann mit diesem ausgerüstet in das Zimmer geschickt, der dasselbe jedoch bereits nach Ablauf von 6 Minuten räumen mußte. Die Stolze'schen Rauchmasken haben sich in der mit ihnen angestellten Probe aus beste bewährt und sprachen die anwesenden Sachverständigen ihr unbedingtes Lob über die neue Einrichtung aus.

† Greiz. Der hier als Führer der Socialdemokraten geltende Handelsmann Ficker hatte seinem Vorgesetzten über die für seine Partei so ungünstig ausgefallene Reichstagswahl im Frühjahr d. J. nicht besser Luft machen können, als daß er den gewählten Reichstags- Abgeordneten Herrn Henning dadurch auf die gröblichste Weise beleidigte, daß er in seinem Schaufenster eine Cigarrenpflanze aushängte, welche in ihrer Form und Aufschrift die gemeinste Beleidigung ausdrückte. In Folge Strafantrags wurde der übrigens schon einmal in Preußen wegen Majestätsbeleidigung mit zwei Jahren Gefängnis vorbestrafte Socialdemokrat von dem hiesigen Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt, wogegen derselbe Berufung einlegte, die die Strafammer aber verwarf.

† Coburg, 11. Nov. Die Kunde von einer gräßlichen That durchläuft die Stadt. Zwischen dem Coburgischen Dörschen Steinach bei Hassenburg und dem bayerischen Marktstecken Witwitz wurde an einem gut beleumdeten Burschen aus Witwitz, welcher mit seiner Geliebten auf einer Tanzmusik in Steinach war und sich am Arm derselben auf dem Heimwege befand, ein Mord verübt. Der Thäter, welcher sein Opfer mit einem einzigen Schläge todt niederstreckte, ist ein Knecht aus Witwitz. Er wurde verhaftet und, da er seine Unthat auf Coburgischem Gebiete vollbrachte, zunächst in das Amtsgerichtsgefängnis zu Sonneberg eingeliefert. Ueber das Motiv des Mordmordes verlautet noch nichts, doch soll Eiferstucht gänzlich ausgeschlossen sein.

**Vermischte Nachrichten.**

\* Der Kaiser befand sich am Montag nach einer gut verbrachten Nacht vortrefflich. Mittags empfing derselbe den aus San Remo zurückgekehrten Prinzen Wilhelm, später den Herzog und die Herzogin Johann von Mecklenburg. Nachmittags arbeitete der Kaiser mit Geh. Rath von Witomski und Graf Stolberg-Wernigerode. Prinz Wilhelm wurde auf dem Bahnhof von seiner Gemahlin und dem Prinzen Heinrich empfangen. Nach einem Besuch beim Grafen Stolberg empfing er im Schlosse alle in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, sowie mehrere dem Kronprinzen nahestehende Persönlichkeiten. Die Nachrichten, die er brachte, lauten trüb. Die großherzoglich badischen Herrschaften haben sich zu der sehr gebeugten Kaiserin nach Koblenz begeben. Die hohe Frau kehrt nächstens nach Berlin zurück.

\* Tiefer Schmerz herrschte ob es traurigen Zustandes des Kronprinzen auch in der Familie des Reichskanzlers. Die Fürstin wurde außer-

ordentlich heftig erschüttert. Der Kanzler sagte wiederholt: „Man giebt mir das Zeugniß, daß ich mit allen Mächten zu rechnen verheißt, allein jene finstere Macht bleibt allen Sterblichen überlegen. Wie ich den Kronprinzen kenne, gedenkt er nie seiner eigenen Leiden, sondern Familie und Reich beschäftigen fortwährend sein liebevolles aufopferndes Gemüth.“ Graf Herbert Bismarck hat die Veranlassung getroffen, daß Depeschen aus San Remo, die Prinz Wilhelm Stunde um Stunde zu schicken versprach, in seine Hände und nicht in jene des Reichskanzlers gelangen. Der Graf sagte: „Auch der Vater ist schon über siebzig Jahre alt und verhängnißvoll könnte ihm eine allzu rasche entsetzliche Mittheilung werden.“ — Die bösen Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen störten die schönsten Toilette-Vorbereitungen der Berliner Damen für den Besuch des Czaren. Jede hoffähige Dame hatte zu dieser Gelegenheit einige herrliche Roben geplant; da kamen die Nachrichten aus San Remo und keine Dame wollte mehr von Toilette etwas hören. Man wollte sich lieber vor der toilottenfandigen Czarin Blößen geben, als in der jetzigen Stimmung über defolletierte Roben, Spitzen und Tand debattiren. Prinzessin Wilhelm mußte vom Kaiser selbst erinnert werden, einige Zeichen von Selbstbeherrschung zu geben und mit den Bestimmungen den Anfang zu machen.

\* Kaiser Wilhelm über den Kronprinzen. Der Kaiser hat, wie mitgetheilt wird, wiederholt den Wunsch ausgesprochen, man möge den Kronprinzen von seiner Familie trennen. Der Kaiser behauptete, sein Sohn könne nicht genesen, wenn man ihn nicht allein lasse, allein mit einem vertrauten Diener und seinem Arzte. Der Kronprinz sei zu gut und nachsichtig; um seine Familie nicht zu ängstigen, ja, um sie zu unterhalten, bringe er Opfer, die er schwer an seiner Gesundheit büßen müsse. Der Kaiser sagte, er wisse aus eigener Erfahrung, daß der Kronprinz mit seiner Gemahlin am Theatise geüben, während ihn Fiebersehauer rüttelten, ja sein Sohn habe ihm selbst erzählt, er habe einst sehr verspätet die Arznei zu sich genommen, um seine Töchter, welche eben ein Konzert von Beethoven spielten, nicht zu unterbrechen.

\* Königin Victoria als Trösterin. Man schreibt aus London: Bei Hofe haben die letzten ungünstigen Nachrichten über das Befinden des deutschen Kronprinzen nicht überrascht. Königin Victoria hatte schon am Vortage eine Depesche aus San Remo empfangen, nach deren Lecture sie sich in ihre Gemächer zurückzog und sich sogar weigerte, die zum Besuche nach Balmoral gekommene Prinzessin Friederike von Hannover zu empfangen. Königin Victoria ging bis Mitternacht im Schlafzimmer auf und ab und als sie am nächsten Morgen ihr Gemach verließ, bemerkte man rothgeweinete Augen. Als sich die hohe Frau hierauf zu der im Wochenbett befindlichen Prinzessin Beatrice begab, wurden sämtliche Wärterinnen aus dem Zimmer geschickt, Mutter und Tochter sprachen lange miteinander und in Folge dieser Unterredung war auch die Prinzessin sehr beklümmert. Die Königin sandte eine telegraphische Depesche an ihre Tochter nach San Remo mit den Worten: „Hoffe unentwegt auf eine gnädige Fügung Gottes!“

\* Der aus Ostafrika heimgekehrte Lieutenant Schmidt, welcher dort im Dienste des Witu-Konjortiums gestanden, ist wieder in die deutsche Armee eingetreten. Er hat, wie die Krzzeitg. mittheilt, in der Witu-Gesellschaft sehr unliebsame Erfahrungen gemacht.

\* Eine Bahnstange versuchte am Sonntag Vormittag in das kaiserliche Palais in Berlin einzudringen, eine Bäuerin, deren Ehemann vor Jahren nach America ausgewandert ist. Die Unglückliche wurde in die Charite gebracht.

\* Der russische Kriegsdampfer „Moros“ stieß mit einem englischen Dampfer unweit Odesa zusammen; ersterer sank. Sieben Mann der Besatzung sind ertrunken.

\* Auf Grube „Gneisenau“ bei Dortmund fand eine Wetterexplosion statt. Drei Personen sind todt, mehrere verletzt.

\* Im belgischen landwirthschaftlichen Ministerium zu Brüssel brach in der Nacht zum Mon-

tag Feuer aus, durch welches das ganze obere Stadtwerk zerstört wurde. Gegen 4 Uhr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist bedeutend.

\* Ein großer Diebstahl ist im numismatischen Museum in Athen vorgekommen. Zahlreiche wertvolle Münzen sind gestohlen worden.

\* Vom Landgericht in Würzburg wurde ein Student-Bücherer zu 4 Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe, 2 Jahre Ehrverlust und Tragung sämmtlicher, nicht unbedeutender Kosten verurtheilt. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte die Nothlage der Studirenden benützt und sie in unqualifizierbarer Weise ausgebeutet habe.

\* Das Begräbniß der im Chicago hingerichteten vier Anarchisten hat am Sonntag dort stattgefunden. Die Ordnung wurde dabei in keiner Weise gestört. — Der mit hingerichtete Anarchist Speiß hat, wie bekannt wird, vor 5 Jahren in Arnswalde, Mark Brandenburg, einen schweren Diebstahl begangen.

\* Von der heute halbvergessenen Kaiserin Eugenie berichten britische Blätter: Das Leben der Kaiserin besteht hauptsächlich in ihrem Gange, den Träumen Bedeutung beizulegen. Sie besand sich verhältnißmäßig wohl und gesund, als sie vor einigen Wochen am Morgen dem Herzog von Albany die Mittheilung machte, der Tod habe sich ihr angeknüpft. In der Nacht sei ihr ihr Gatte erschienen und habe ihr auf's Neue seine Hand angeboten. Sie habe ihm die Rechte gereicht und somit sei die dem Schattenlande verlobt. Man bemühte sich, die trübten Gedanken zu verschonen, allein die Kaiserin hält daran fest, sie wiederholt fortwährend: „Mein zweiter Brautstand wird gerade so lange dauern, als dies bei dem ersten der Fall war, und wenn die Zeit vorüber, wird mich Louis zu sich in die Gruft holen.“ Die Umgebung der unglücklichen Frau ist sehr beunruhigt und die Verste haben angeordnet, aus dem Schlafgemache der Kaiserin alle Portraits ihres Gemahls und ihres Sohnes zu entfernen.

\* Der Salonzug des Kaisers von Rußland passierte Sonnabend früh auf der Reise nach Kopenhagen die Berliner Stadtbahn. Es ist der frühere Train Napoleon's III. Derselbe besteht aus etwa zwanzig Wagen und bietet einen hocheleganten Anblick. Sämmtliche Wagen waren neu lackirt und reich vergolde. Inmitten des Zuges ragte wie ein Spiegelglas-Palast der Salonwagen des Kaisers hervor. Auf der Locomotive des in langsamem Tempo fahrenden Zuges sah man mehrere höhere preussische Eisenbahnbeamte. Im Salonwagen saß der Reichsmarschall des Kaisers; an den Fenstern der übrigen 13 Wagen sah man russische Hofbedienten mit breiten goldenen Tressen an den Mützen. Im Küchenwagen waren die Köche geschäftig, und den Beschluß machte die Schmiebe des Zuges.

\* Ein Weinberg im Vatikan. Bald nach seiner Thronbesteigung ließ der Papst in einer Abtheilung des vatikanischen Gartens einen Weinberg von beträchtlichem Umfange anlegen, der jedoch bisher keine Früchte trug. Erst in diesem Jahre kamen Trauben in solcher Fülle, daß man aus denselben vier Fässer Wein gewinnen konnte. Der Weinlese wohnte auch der Papst mit mehreren Kardinälen bei, die dabei den Trauben wieder zusprachen.

\* Ein „bemooftes Haupt“ studirt gegenwärtig auf der Hochschule der bildenden Künste in Berlin und darf wohl als der älteste Akademiker gelten. Es ist ein früherer Rittmeister von St., der 21 Jahre lang bei den Perleberger Ulanen gedient und als tapferer Soldat die letzten Feldzüge mitgemacht hat. Nach seinem Ausscheiden aus dem Militärstande folgte er seiner Neigung zur Malerei und gehört seit einiger Zeit zu den Studirenden der Kunst-Akademie. Hier freilich ist er, obwohl er schon Frau und Kinder besitzt, eins der „jüngsten Semester“ und erhält erst Unterricht in der Vorbereitungsclassse. Dieser Fall steht übrigens nicht einzig da. So besand sich vor einigen Jahren auf derselben Hochschule ein Konjul St., der im Alter dem Rittmeister sogar noch überlegen war und eine regelrechte, etwa fünf Jahre umfassende Ausbildung genossen hat.

\* Feenohände. In Pariser Ateliers erzählt man sich die folgende pikante Geschichte: Blanche

Dupuis, ein armes Portierstöchterlein, posierte in den Ateliers für Hände. Tatsächlich ist die Hand des Mädchens das denkbar Schönste und Edelste, das die Mutter Natur jemals geschaffen: weiß klein, mit rosigen Fingern und Grübchen. Vor Kurzem kam ein junger englischer Lord nach Paris, um Zeichenunterricht zu nehmen; er engagierte für Handstudien auch Fräulein Blanche, die Stunde zu zwei Franken. Alle in die Geschichte sollte ihm doch theurer zu stehen kommen, denn er verliebte sich leidenschaftlich erst in die Hände, dann in das ganze Modell. Blanche war aber zum Bedauern des Lord und seiner Familie tugendhaft, und so blieb nichts Anderes übrig, als den Weg zu Altar zu nehmen. Vor wenigen Tagen fand in Paris die Hochzeit statt und die Braut, die im Uebrigen durchaus nicht hübsch ist, trug, um die Schönheit, die ihr zum Glücke verholfen, zur Geltung zu bringen, bei der Ceremonie keine Handhübe.

\* In Paris ist dem Korset, wie es bisher üblich ist, der Krieg erklärt. In der Stadt der Modetheorien fängt man hinsichtlich des Frauenmieders an, vernünftig zu werden. Seit neuester Zeit werden Korsets erzeugt, die eine allzustarte, die Gesundheit und das Leben der Damen gefährdende Zusammenpressung des ganzen Körpers vermeiden. Dr. Decaisne veröffentlicht im Pariser „Figaro“ einen gegen den Taille-Linng gerichteten Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Ich habe in Rom die Venus des Kapitols, in Florenz die medicinische Venus gesehen und die ganze Welt hat schon, wie ich, in Paris die Venus von Milo bewundert. Was doch bei diesen unerwünschten, das Ideal der weiblichen Schönheit repräsentierenden Meisterwerken in Erfahren sehen muß, ist der Umstand, daß bei keiner dieser fast göttlichen Statuen eine schmale Taille zu finden ist.“

(Schluß)

[Nachdruck verboten.]

### Der gerettete Gilka.

Erzählung von Gerhard von Arnimtor.  
(Nach einer wahren Begebenheit.)

„Ach nein, Anna! Sei lieb! Alles Andere will ich Dir gern geben.“

„Nein, nein und nein! Der Gilka gehört mir. Du bekommst auch einen Kuß, wenn Du artig bist.“ Sie riichte ihm ganz nahe und spitzte verheißungsvoll die schwellenden Lippen, die wirklich zum Anbeißen waren.

Diese Versuchung war zu stark für einen königlich preussischen Kadetten! Ein Kuß von solchem Munde! In Klaus' Ohren siefdete und brauste das Blut; vor seinen Augen sprühten Funken; alle Ueberlegung schwand ihm, und nur das Eine stand vor seinem Bewußtsein: diese wonnevollen Lippen boten ihm Etwas an, wovon er in seinen kühnsten Träumen zu phantastren nicht gewagt hätte.

„So nimm ihn!“ hauchte er überwunden, und schon süßte er das brennende heiße Siegel auf seinem Munde.

Wie lange eigentlich dieser Kuß gewährt hatte, davon konnte er sich schon nach fünf Minuten keine Rechnung mehr oblegen. Wilfried öffnete nämlich im Momente der Lippenvereinigung seine Augen und bemerkte verwundert die plöbliche Zärtlichkeit der Weiden, die sich früher so oft gekant und gereizt hatten.

„Na nu?“ rief er bekremdet, und dieses nüchterne „Na nu?“ riß den weltvergessenen Bruder aus allen seinen Himmeln der Verzückung. Schnell zog er sich von der verführerischen Cousine zurück und stotterte, möglichst unbesangenen eine Erklärung seines Thuns verjühend: „Wir nehmen von einander Abschied. . . wir müssen gleich in H. sein, wo uns Anna verläßt.“

So war es auch. Ein lang gedehnter Pfiff der Maschine befandete, daß man sich der Station näherte. Eine furchtbare Ermüthung hatte sich des armen Klaus bemächtigt; so mochte unserm Ahn Adam zu Muthe gewesen sein, als er vom Apfel unserer Stammutter genoscht hatte. Ich gebe ihr die Kiste doch nicht! murmelte er entschlossen und auf ein Mittel sinnend, wie er die Schlaue, die ihn schmählich überumpelt hatte, ansfahren könnte. Doch schon hielt der Zug; es war keine Zeit mehr zum Ueberlegen.

„Papa! Papa! hier bin ich!“ rief Anna athemlos einem Dragoner-Major zu, der spähend auf der Anlande stand. Schon war sie aus

dem Wagen gesprungen und lag in den Armen des Officiers.

„Hilf mir, ihr die Sachen herausreichen!“ mahnte Klaus seinen Bruder, und beide ergriffen die Schachteln und Pakete, die Anna gehörten, und beförderten sie durch das Wagenfenster. Ein braunes Holzkästchen, das ungefähr die Größe seiner Giltakiste hatte, stach Klaus in die Augen; schnell wickelte er es in den Plaid der Cousine und hielt es als letztes Stück noch zurück. Als es schon zum dritten Male läutete, tönte von draußen die Frage:

„Klaus! wo ist das Bewußte?“

„Hier drinnen!“ erwiderte er fest und reichte den Plaid der Wahnlerin zu.

Ein schriller Pfiff — der Zug war wieder in Bewegung. Nun erst steckte Klaus seinen Kopf durchs Fenster und rief mit geheuchtem Bedauern:

„Verzeihe, Cousinchen! ich habe mich vergriffen. . . Das Bewußte ist noch hier. . . ein andermal. . .“ Schon konnte er sich der Enttäuschungen nicht mehr verständlich machen; der Zug hatte ihn entführt.

Am Abende dieses Tages brannte der Christbaum im Hause des Generals von L. Klaus und Wilfried musterten strahlenden Auges ihre Einbeherung. Der General nahm ein Holzkästchen von seinem Gabenplatze, sah es prüfend an und fragte die Gattin:

„Gilka?“

Und als sie nickte, fuhr er bewegt fort:

„Wie lieb von Dir, Du gute Seele! Wo in aller Welt hast Du ihn denn aber herbeikommen?“

Die Gefragte wies stolz auf den ältesten Sohn: „Er hat ihn mir mitgebracht. Und wenn Du erst wissen wirst, wie er ihn hat vertrieben müssen, so wird Dir der Vistör noch einmal so gut schmecken. Klaus! nachher mußt Du es auch dem Papa erzählen.“ Und sie umarmte und küßte den Sohn.

Zwei Tage vor Sylvester trafen für Klaus zwei Kisten Gilka von Berlin ein, die er sich für sein Weihnachtsgeld selbst bestellt hatte. Die eine Kiste sandte er sofort mit einem höflichen Begleichschreiben an seine Cousine Anna nach H., die andre nahm er mit sich, als er nach Neujahr wieder die Rückfahrt nach Lichterfelde antrat.

Auf der Station Mansfeld stand das Thauer'sche Ehepaar in festlicher Kleidung am Wagen und begrüßte hoch erfreut die beiden Brüder, deren Durchreise ihnen richtig angezeigt worden war.

„Nein, wie mich das glücklich macht, Sie wiederzusehen, meine lieben jungen Herren!“ jubelte die freundliche Frau. „Da, bitte, nehmen Sie diese kleine Herzstückung für die Weiterreise an!“ und sie reichte ihnen einen halben Schinken und ein Mandel Sooleier in den Wagen.

„Habe auch noch einen Brief von dem Herrn General erhalten!“ brüstete sich der brave Ehegatte der Frau, „einen Brief, sage ich Ihnen. . . er kommt unter Glas und Rahmen und wird an die Wand gebangelt! Solchen Brief schreibt nur ein Preussischer General an einen Bauern. . . Donnerwetter! unser allergnädigster Kaiser kann stolz auf seine Generale sein, die haben das Herz auf dem rechten Fleck!“

„Damit Sie auf Seine Majestät trinken können“, versetzte der geschmeichelte Klaus, „habe ich Ihnen auch etw. s. mitgebracht.“ Und er drückte sein Kästchen dem Ueberraschten in die Hand.

„Sie erinnern sich. . . neulich war Ihnen der Gilka ausgegangen. . . in diesem Kästchen ist der fehlende Artikel.“

Lange noch blickte das freundlich lächelnde Paar dem Zuge nach, der die beiden Kadetten schon wieder entführte.

Die Namen der braven Klostermannsfelder sind hier richtig angegeben worden, um ihnen ein kleines literarisches Gedächtniß zu stiften, als Dank für ihre herrliche Gastfreundschaft und für ihre thatbereite Vaterlandsliebe. Was eine Mutter den Söhnen einer anderen Mutter erweist, das erweist sie ihrem eigenen Fleische und Blute, denn die ganze Menschheit ist — wie es Klaus auf der Rückfahrt auf's Neue bestätigt fühlte — eine einzige Familie, und besonders den Bedrängten und Obdachlosen gegenüber gilt das Wort des Dichters:

„Edel sei der Mensch,  
Hilfreich und gut!“